Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 6 (1830)

Heft: 5

Artikel: Die öffentliche Prüfung der Kantonsschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die öffentliche Prufung der Kantonsschule.

Es ist auch diesesmal wieder ber Pfingstdienstag ber Kantonsschule zu ihrem Jahresfeste, wie wir ihre öffentliche Prufung am liebsten nennen mochten, angewiesen worden. Die nicht eben bedeutende Angahl von Zuhörern beweis vielleicht, daß ber Dienstag unsern Kabrifanten ein ungelegener Tag fei und es ift zu bedauern, daß andere Umstände kaum erlauben, einen andern Tag auszumählen. Gerne sahen wir wieder drei regelmåßig sich einfindende Standeshäupter und Beamtete und von der Geistlichkeit war beinahe die Balfte zugegen. Der Prafi= bent der Anstalt, herr J. C. Zellweger, eroffnete die handlung mit einem wahrhaft gediegenen Bortrage, den intereffante Mittheilungen und hobere Unsichten diesesmal besonders ans giebend machten, und den wir darum febr gerne in diefen Blate tern aufgenommen finden. Dag das Publifum auch den Bortrag des Hrn. Arufi in Hanharts Zeitschrift fur Volksschullehrer hoffen darf, werden Alle gerne vernehmen, die sich auch durch benselben ausgezeichnet angesprochen fanden. Die Vergleichung ber geistigen Entwickelung mit der Entwickelung im Pflanzens leben, die wir jetzt wieder in der Natur mahrnehmen, gab ihm den Anlag, sich abermal in seiner liebenswurdigen Eigenthums lichkeit auszusprechen. Die Prufung selbst zeichnete sich bieses mal dadurch aus, daß in jedem Fache nur einzelne Rlaffen vorgeführt wurden, um für diese mehr, wenn auch noch immer nicht hinreichende Zeit zu gewinnen. Andere Klaffen werden bei funftigen Prufungen erscheinen.

Bei vier Lehrern zählt die Anstalt gegenwärtig 48 Zöglinge und Schüler. Von denselben gehören 23 dem Kant. Appenzell an, unter denen sich fünf Seminaristen befinden, die sich auf den Schullehrer Beruf vorbereiten.

Tit. pl.

Nachdem nun die Kantonsschule bald seit zehn Jahren eristirt, und bald seit fünf Jahren unter hochobrigkeitlicher Aussicht steht, so möchte es nicht unzweckmäßig sein, bei diesem seierslichen Anlaß eine Rechenschaft über ihre Leistungen abzulegen, welche sowohl der hohen Landes Dbrigkeit als auch den vielen Wohlthätern als Beweis dienen kann, wie nühlich ihre Einswirkung war.

Die Schule begann als Privat-Anstalt den 1. Hornung 1821 mit 17 Schülern, alle Landeskinder, wovon aber zwei in dem nämlichen Jahre und sechs in dem folgenden Jahre schon ause traten. Bon dem 1. Hornung 1821 bis Ende des Jahres traten noch zwanzig neue Zöglinge aus dem Lande ein, wovon wieder einer in dem nämlichen Jahre und acht in dem folgens den Jahre austraten.

Von allen diesen 37 Zöglingen blieben nur 12 långer als zwei Jahre in der Anstalt.

Im Jahr 1822 traten nur acht neue Zöglinge ein, unter welchen zwei aus dem Kant. St. Gallen, und von diesen traten sieben schon im folgenden Jahr aus und nur Einer blieb zwei Jahre.

Als durch göttliche Fügung Herr Hermann Krust die Leistung der Anstalt übernahm, waren in Allem 32 Zöglinge, welche die Schule besuchten, und darunter 10 Tischgänger.

Manches ungunstige Gerücht, selbst feindselige Stimmungen, schienen auf das Gedeihen der Anstalt nachtheilig zu wirken, die Aufsichtsbehörde blieb aber leidenschaftlos, nur bemühte man sich, so viel es möglich war, die Anstalt zu vervollkommenen, jedes nachtheilige Gerücht zu prüfen, und wo etwas gegründetes darin lag, dem Uebelstand abzuhelsen.

Im Jahr 1823 ward das erste öffentliche Examen gehalten, welches zur Folge hatte, daß in diesem Jahr 19 neue Zöglinge eintraten, während 15 die Anstalt verließen; die Anzahl ward daher um vier vermehrt. Im folgenden Jahr 1824 traten

17 neue Zöglinge ein, worunter funf Auswärtige, und zwölf traten aus, folglich entstand eine neue Vermehrung.

Im Jahr 1825 traten 13 neue Zöglinge ein, worunter nur sieben Landessöhne, und 12 traten aus, folglich war die Anzahl nur um Einen vermehrt.

Um Ende dieses Jahres ward diese Schule zur Kantons, Schule erhoben, und eine hochobrigkeitliche Aufsichts. Behörde von dem großen Rath aufgestellt.

Im folgenden Jahr 1826 traten 24 neue Zöglinge ein, wornnter 17 Appenzeller, und nur 15 traten auß; hingegen 1827 traten nur 13 Zöglinge ein, und unter diesen nur drei Appenzeller, es traten aber 18 auß, also fünf mehr als eingestreten waren.

Etwas gunstiger war das Verhältnis von 1828, in welchem Jahr 19 neue Zöglinge eintraten, unter denen nur sieben Appenzeller, und 13 traten aus; endlich traten im lett verssloßenen 1829r Jahr 13 Zöglinge ein, unter denen nur zwei Appenzeller, und 14 traten aus.

Wir sehen daraus, daß die Anstalt immer blühend ist, und ungefähr immer zwischen 40 bis 50 Zöglinge darin sich aufpalten, hingegen mussen wir mit Bedauern bemerken, daß wenige Landes. Sohne sie benutzen, und meistens nur solche, die sich den gebildetern Ständen widmen, während sie doch so einfach eingerichtet ist, daß kein darin erzogener Sohn störend in die väterliche Haushaltung einwirken wird.

Blicken wir hin auf die Resultate der Schule, so sehen wir manche, ja weit aus die meisten der aus ihr hervorgetretenen Zöglinge, als verständige junge Männer ihren Bätern in ihrem Beruse behülflich, viele als Handwerker tüchtige Lehrlinge, mehrere in Schreibstuben sich dem Kausmannsstand widmend geliebt und tüchtig, einige auf höhern Schulen sich durch Fleiß auszeichnend, und wenn auch Einige nicht den Wünschen und Erwartungen entsprechen, so wird kein Billigdenkender es der Unstalt zur Last legen, da wohl in keiner alle Zöglinge gut

ausfallen, besonders wenn man sie in zwei Jahren schon wieder zurückzieht.

Die Fremden, welche bis jest ihre Kinder unserer Anstalt anvertraut haben, sind mit ihren Leistungen zufrieden und empfehlen sie ihren Verwandten und Freunden. Die Mitglies der der Aufsichtsbehörde, welche die Spezial Examen halten, bemerken mit Vergnügen, daß in mehrern Fächern des Untersrichts so fortgeschritten wird, daß dadurch der Eiser der Lehrer und ihr Streben nach Besserm augenscheinlich wird.

Fragen wir dem religibsen Sinn nach, so können wir es bezeugen und die That beweist es, daß der Geist der Liebe in der Anstalt vorherrscht, und wo dieser ist, da herrscht der Geist der Lehre Christi, dessen Gebot als Inhalt aller anderer die Ausübung der Liebe ist.

Bon den 21 Schulmeistern, die bis jetzt in der Anstalt für das Land gebildet wurden, sind mehrere, die sich vor andern Schulmeistern auszeichnen und deren Schulmeister im Lande unter die vorzüglichsten gehören. Auch die Schulmeister » Rons ferenzen haben bei Manchen neuen Eiser erregt, viele Kenntsnisse verbreitet und die bessern Schulmeister haben gelernt, durch den Unterricht den Geist der Kinder zu entwickeln.

Wenn nun die Anstalt so viele gute Erfolge an den Tag legen kann; wenn sie segensreich auch auf andere Kantone einwirkt, so fragt man billig: warum sie nicht mehr von Landleuten besucht werde?

Ist etwa der Zustand der Elementarschulen in unserm Lande so beschaffen, daß sie jeden weitern Unterricht übersstüssig machen? Kaum wird Jemand dieses zu behaupten wagen, denn weit aus die meisten Landes Sohne, die in die Kantonsschule eintreten, verstehen nicht was sie lesen, sind noch unfähig richtig zu denken und rechnen ohne Bewußtsein. Im Gegentheil ist der schlechte Zustand ihrer Kenntnisse, ein Hinderniß ihrer Fortschritte in der Anstalt, weil man bei den Meisten noch mit dem Elementarunterricht beginnen muß, und erst nach Bersluß von einem oder zwei Jahren denjenigen

Unterricht ertheilen kann, zu welchem die Kantonsschule eis gentlich bestimmt ist.

Ist vielleicht das Volk durch die Natur so begabet, daß jede Ausdehnung seiner Denkkraft und seines Wissens unnütz ist?

Raum sollte man es vermuthen, wenn man so wenige Menschen sieht, die sahig sind, ein Gesetz zu beurtheilen, einzusehen, welche Folgen es auf die ökonomischen, sittlichen und religiösen Verhältnisse der kunftigen Generationen haben könnte. Wenn wir bemerken, wie verlegen oft die Gemeinden sind, tüchtige Vorsteher zu finden.

Der sind unsere Nahrungsquellen so sprudelnd, daß Jeder nur Reichthum und Wohlstand da schöpfen kann? Kaum sollte man das glauben, wenn man die vielen Klagen über Berdienstlosigkeit anhört, und wenn man vollends alle neuen Ersinstungen der Mechanik, die Auffindung der Natur-Kräfte, durch welche die Menschen-Kräfte ersetzt werden, das auf der Obersstäche der Erde in großer Menge herumliegende Gold, die Mittel, die alten Golds und Silber-Mienen besser zu benutzen, die leichten Transportmittel, durch welche die entserntesten Bölker Nachbaren werden, ins Auge faßt. Wenn wir betrachten, wie die Sivilisation in Usien, Usrifa und Umerika eindringt, Alles Alte ändert, Allem einen neuen Umschwung vorbereitet. Wenn wir die Einführung repräsentativer Verfassungen auf dem ganzen Erdboden bemerken und aus ihnen ein neues geistiges Leben unter allen Völkern erwachet.

Ist da nicht der Finger der Vorsehung sichtbar, der alle Bolker der Erde einer neuen geistigen Vervollkommnung entzgegenführen will, der die Welt aus den Angeln alter Gewohnzheiten herausreißt und durch die Noth sie lehret, mehr geistig zu werden?

Sollte aber der freie Appenzeller zurückstehen wollen? Sollte er vermeinen, die Kenntnisse der Läter seien auch genügend für den Sohn?

Wohlan denn, so ergreise er die vaterlandische Geschichte, und er wird finden, daß ohne die Hulfe der bessern Einsichten ihrer Eidgenossen mit aller Tapferkeit unsere Vorältern weder die Freiheit erworben noch sie erhalten håtten. Er wird finden, daß den größern Wohlstand, den wir mehr als unsere Brüder in den Innern Rhoden genießen, wir allein und einzig dem Licht verdanken, welches die Reformation über uns verbreitete, und wenn wir selbst in dem jezigen Zustand unser Land bestrachten, so werden wir finden, daß der größere Wohlstand immer sich mit dem größern Licht paaret, und wie die Pflanze das Sonnenlicht, so suchet der Wohlstand das geistige Licht auf.

Es ist das Licht aber nicht in den Kenntnissen und Wissenschaften allein zu suchen, sondern diese sind nur Mittel, das göttliche Licht dem Himmel zu entlocken.

Der göttliche Funke beseelt zwar alle Menschenkinder, aber wer sich nur dem Thierischen, in welchem er verborgen liegt, hingiebt, der nähert sich ganz dem Thier, und je mehr er den Geist anregt, desto mehr nähert sich der Mensch dem Göttslichen; wir sehen aber oft den kenntnißreichen Mann allen seinen Lüsten fröhnen, gleich wie der Hund, der viele Künste kann, doch Thier bleibt.

Nur derjenige Mensch, welcher den Willen Gottes befolgen will, der Gott in sein Herz aufnimmt und in ihm lebt, der eben so wie in der Liebe auch im verståndigen Denken Gott ähnlich zu werden sich bestrebt, nur der Mensch entlockt dem Himmel das Licht und erkennt, wie es ihn zu noch größerem Licht im Himmel führt.

Dieses göttliche Licht in den Herzen der uns anvertrauten Kinder anzuzünden, das ist unser Bestreben, und daher können und werden wir nie dem niedrigen Sinn frohnen, die Anstalt zu einer Parlir-Anstalt zu erniedrigen.

Ja! Es sollen die Mutter = und fremde Sprachen gelehrt werden. Ja! Es sollen die Zöglinge der Anstalt befähiget werden, mit den Völkern der Welt sich zu verständigen und mit ihnen umzugehen; aber während sie dieses erlernen, soll die Sprache ihnen auch bekannt gemacht werden als das Mittel, wodurch Gott den Menschen von den Thieren unterschieden hat, durch

welches er allein den Menschen befähiget, seiner Gottähnlichkeit sich bewußt zu werden, durch welches allein er befähiget wird, klar zu denken und seine Gedanken Andern mitzutheilen.

Gerne werden wir die uns anvertrauten Kinder mit der Geschichte bekannt machen, aber nicht, damit sie ein Reperstorium von Zahlen und Namen allein erhalten; sondern da sollen sie, wie in einem Spiegel sehen, worin die wahre Freiheit bestehe; daß so wie die Tugend schwinde, sie verloren gehe. Sie sollen erkennen lernen, daß der Bolksschmeichler nach Alleinherrschaft trachtet, daß Anarchie die Bahn ist, auf welcher die Tyrannen sich erheben; daß nicht Kenntnisse, sondern reine Gottes und Nächstenliebe die Quelle der Hingebung sind, die wir aus der Baterlandsliebe entspringen sehen; daß nicht der Boden, sondern die Menschen, ihre Gesetze, ihre Religion, ihre Sitten das wahre Baterland bilden.

Wenn solchermaaßen Religion, Sprache und Geschichte das Gemuth des Kindes empfänglich für alles Schöne und Gute gebildet, seinen Geist vorbereitet haben zum richtigen Denken; so werden Mathematik und Naturkunde nicht nur ihm die Fähigkeiten beibringen Alles zu erlernen, was zu seinem Beruf nothig sein wird, sondern sie werden seine Denkskraft schärfen, es erkennen sehren, daß keine Wirkung ohne Ursache sei und die Ursache der größten Einwirkungen jener Vater sei, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt.

Sollten die Appenzeller deswegen ihre Kinder weniger der Kantonsschule anvertrauen, weil sie nicht die Kinder nur abzrichten will, weil sie sich bestrebt den Geist der Kinder bestens zu entwickeln und deswegen nicht in zwei Jahren auf solche Art Alles sehren kann, was die Eltern wünschen. Wenn Eltern finden, die Sohne, die aus der Kantonsschule ins väterliche Haus zurücktreten, seien verständig, gehorsam, liebend, von guter Aufführung und fromm; sollten sie darauf Werth seien, oder glauben, das sei alles den Kindern anges boren und ein vollkommner Erzieher müße nur die Kinder

lehren, in zwei Jahren französisch sprechen, dann sei die Erziehung vollendet?

Nein, eine solche Verkehrtheit trauen wir nur Wenigen zu, und den Mangel an Besuch von unseren Landes » Sohnen wollen wir lieber der Stockung des Verdienstes zuschreiben, aber wohl überlegt, sollte gerade diese Stockung den Beweis liefern, daß eine einseitige Vildung, so zweckmäßig sie unter gewissen Umständen gewesen sein mag, nie vor Noth sichert, weit besser die Einsicht, die Gegenwart zu erkennen und die Fertigkeit sie zu benutzen, welches leichter sich bei denen sinden wird, deren Geist und Herz vielseitig gebildet ist.

Durfte ich mich noch våterlåndischen Traumen überlassen, so sahe ich eine Zukunft vor, wo die jetzige Einrichtung der Kantonsschule viel zu niedrig stühnde.

Ich würde träumen, die Bemühungen unserer väterlichen Obrigkeit hätten es dahin gebracht, daß in allen Elementarsschulen des Landes die Kinder schon gelernt hätten denken, ihre Muttersprache verstühnden, Rechenschaft vom Gelesenen und von der Predigt geben, mit vollem Bewußtsein rechnen könnten, daß der, für unsere Gewerbe so nöthige Schönheitsssinn durch das Zeichnen geweckt worden wäre; dann auf ein solches Fundament könnte die Kantonsschule ihr Gebäude erweitern, die Lehrer müßten von den Elementen abgehen, die Kantonsschule würde ein Gymnasium werden, und klares, richtiges Denken würde sich unter dem ganzen Bolk verbreiten.

Einen hohen Schwung erhielten die Schulmeister, in allen Gewerben so wie in der Handlung wurden wir alle unsere Nachbarn überflügeln, die Geistlichkeit ware in Kenntnissen, mehr noch im reinen Sinn, hoch über alle Klassen erhaben, und das Volk hätte unter der Menge trefflicher Männer die besten auszuwählen um ihre Obrigkeit zu bestellen.

Erst dann wurde das Volk vollkommen frei, erst dann wurde ein acht liberaler Sinn sich über das ganze Land verbreiten. Denn so lange es noch Leute giebt, die predigen, die Freisheit bestehe in der unbeschränften Souverainität des Volkes,

so lange ist der mahre Geist der Freiheit nicht erfaßt. Das Volk das sich von Gottes Gnaden unbeschränkte Gewalt anmaßt, ist so gut ein Tyrann, wie der Einzelne, der auf dem Thron fist und von Gottes Gnaden seinen Willen fund thut. Eben so wenig ist da Freiheit, wo Wenige wahnen, wer nicht denke wie sie, sei verächtlich. Nur da, wo freier Austausch der Ideen, nur da, wo weder Herrsch = noch Ruhmsucht, weder Glanz : noch Geldsucht, nur da, wo reines Pflichtgefühl und der Wille, Gott zu gefallen, herrschet; nur da, wo weder der Einzelne auf dem Throne, noch die Menge auf der Strafe; sondern wo die Gesetze herrschen und die Macht eines Jeden durch sie beschränkt ist, nur da, sage ich, herrschet Freiheit, welche wir dann in vollem Maage genießen werden, wenn das gottliche Licht sich über alle Stände wird verbreitet haben, um darauf hin zu wirken, foll das Ziel der Schule fein, deren Leistungen zu prufen Sie heute versammelt find.

547571

Die Landsgemeinde im Jahr 1776.

(Aus dem deutschen Museum, Jahrgg. 1776. — Bom Hofrath Schloffer.)

—— Am 5. Mai kamen wir nach Trogen ins Appensellerland, um die Landgemeinde mit anzusehen. Nie habe ich einen rührendern Anblick vor mir gehabt. Denken Sie sich einen geräumigen Platz, der sich ausser der Stadt hinaus auf einen Berg zieht, ganz dicht besetzt mit lauter freien Bürgern, jeder seinen Degen in der Hand und das Gefühl seiner Freiheit im Gesicht, auch unter der verzerrten französischen Kleidung und den entarteten Mannskörperchen noch Spuren alter Schweizergestalt. Mitten in diesem Volke stand zur Linken ein kleines Gerüst, ein breiteres zur Rechten; das Volk darüber und darunter voll Erwartung und Freude.